



# Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung <sup>160. Jahrgang</sup>

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOOTE

Jahrgang 74 | Folge 1+2 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 14. Januar 2022

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt  
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail [zeitung@sudetende.de](mailto:zeitung@sudetende.de) **B 6543**

## EU-Ratspräsidentschaft

### Europa auf der Agenda

In der zweiten Jahreshälfte übernimmt die Tschechische Republik eine „große Chance“, sagte Fiala in seiner Neujahrsansprache (siehe Seite 5). „Einige Monate lang werden wir hörbarer und sichtbarer sein und unsere Meinung wird mehr Gewicht haben“, so der neue Premierminister.

Die EU-Ratspräsidentschaft sei für die Tschechische Republik eine „große Chance“, sagte Fiala in seiner Neujahrsansprache (siehe Seite 5). „Einige Monate lang werden wir hörbarer und sichtbarer sein und unsere Meinung wird mehr Gewicht haben“, so der neue Premierminister.

Auch für die neue Regierung in Prag steht dabei ein Thema ganz oben auf der Agenda: die Atomkraft. Man werde, so Fiala, in Europa viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, „um endlich mit dem Bau von Kernkraftwerken voranzukommen und Investitionen in andere sinnvolle erneuerbare Energien zu fördern“.

Wie Frankreich, das rund 70 Prozent seines Stroms aus Kernenergie gewinnt, setzt sich auch die Tschechische Republik dafür ein, Atomkraft EU-weit als grüne, und damit förderungswürdige Energie einzustufen.

Das Thema Energie stand deshalb auch bei Fialas erster Auslandsreise ganz oben auf der Agenda, die den Premierminister traditionsgemäß am Dienstag ins Nachbarland Slowakei führte, wo er neben seinem Amtskollegen Eduard Heger auch Präsidentin Zuzana Caputová sowie Parlamentschef Boris Kollár traf. Zeitgleich zu Tschechiens EU-Ratspräsidentschaft übernimmt die Slowakei in der zweiten Jahreshälfte für ein Jahr den Vorsitz in der Visegrád-Gruppe, in der außerdem Polen und Ungarn Mitglied sind.

Am Donnerstag folgte in Prag eine Besprechung mit EU-Ratspräsident Charles Michel.

Die neue tschechische Fünferkoalition hat bereits angekündigt, das Budget für die EU-Ratspräsidentschaft deutlich zu erhöhen.

## Prägungen einer Gemeinschaft

# Wurzelgeflecht der Zukunft

Von Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Selbst an den Brennpunkten der Globalisierung, den internationalen Großflughäfen auf den fünf Kontinenten, stößt man auf sudetendeutsche Spuren – nicht nur in Gestalt zufällig anwesender Landsleute, die einen freudig begrüßen, sondern auch in Form von Aufschriften mit heimlichem Klang. Mein Isergebirger Herz jubelt jedenfalls, wenn ich irgendwo in Asien oder Südamerika Schilder mit den Namen „Porsche“ oder „Swarovski“ entdecke. Wenn man dann noch weiß, was alles von Landsleuten erfunden wurde, sich aber schon in den letzten beiden Jahrhunderten globalisiert hat – von der Schiffschraube über die Feinstrumpfhose und den Gablonzer Schmuck bis hin zum Würfelzucker –, spürt man doch, daß wir auch mehr als 75 Jahre nach der Vertreibung immer noch recht sichtbare Spuren hinterlassen haben und weiterhin hinterlassen.

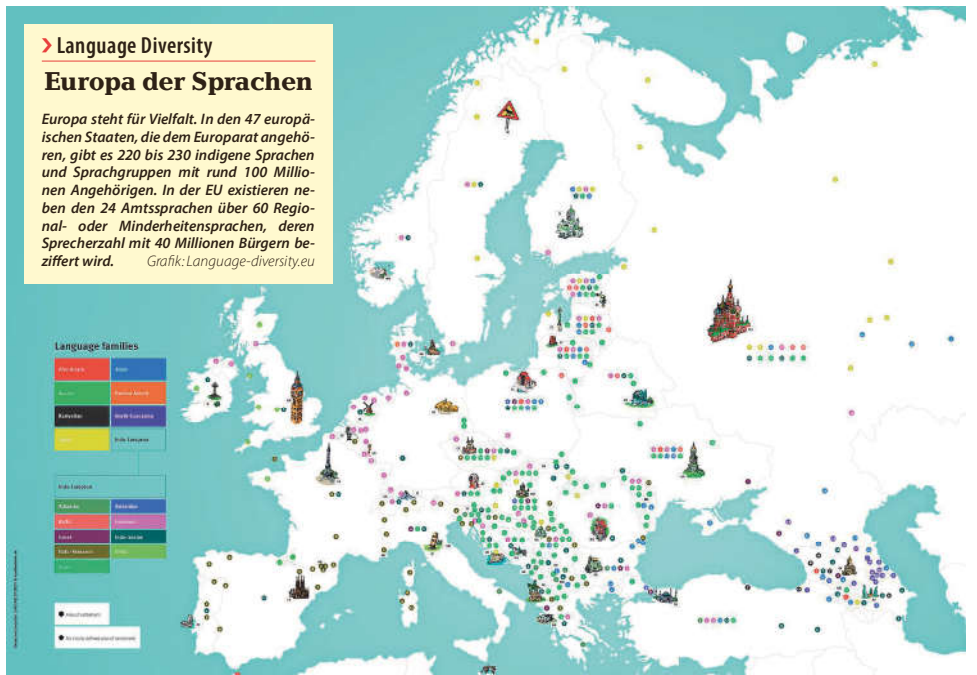
Dies gilt für Politik und Kultur, Literatur und Wissenschaft, Kunst und Sport. Bei der Eröffnung des Sudetendeutschen Museums vor gut einem Jahr erwähnte ich Landsleute, von denen die anwesenden Gäste aus dem politischen Leben nicht ahnten, daß sie zu uns gehören, wie den Fußballstar Philipp Lahm, der sich zu seiner Egerländer Herkunft bekennt, oder den Unterhaltungskünstler Harald Schmidt, der in einer Talkshow, auf seinen angeblich typisch schwäbischen Humor angesprochen, kontierte: „Wenn schon, dann sudetendeutsch!“

Gerade in einer Zeit, in der sich gewachsene Milieus auflösen und die Globalisierung alles zu beherrschen scheint, spielen gleichzeitig Identitäten eine immer größere Rolle – und dies keinesfalls nur im positiven Sinne. Sie werden benutzt, um zu spalten: Impfbefürworter gegen Impfgegner, Trump-Anhänger gegen Biden-Freunde, Veganer gegen Würstliebhaber, Klima-Aktivistinnen gegen Leugner des menschengemachten Klimawandels. Vor allem in den so genannten Sozialen Medien – die das Wort „sozial“ beileibe nicht verdienen – wird weniger Gemeinschaft gestiftet als an hermetisch

### Language Diversity

#### Europa der Sprachen

Europa steht für Vielfalt. In den 47 europäischen Staaten, die dem Europarat angehören, gibt es 220 bis 230 indigene Sprachen und Sprachgruppen mit rund 100 Millionen Angehörigen. In der EU existieren neben den 24 Amtssprachen über 60 Regional- oder Minderheitensprachen, deren Sprecherzahl mit 40 Millionen Bürgern beziffert wird. Grafik: Language-diversity.eu



abgeriegelten Blasen für unzählige gegeneinander polarisierte Sondergruppen gearbeitet.

Zahlreiche Konflikte in der Welt lassen sich auf nationale, konfessionelle, historische oder kulturelle Wurzeln zurückführen. Wäre es da nicht besser, fragt mancher, Identitäten einfach aufzulösen? Von „Buntheit“ wird dabei gesprochen und von „Diversität“. Welches Bild soll aber, wenn dies möglich ist, bunt sein, wenn man alle Farben einfach verrührt? Das Ergebnis ist immer ein häßliches Braun.

#### Gefahr für Freiheit und Kreativität

Doch auch die Rezepte der Rechts- und der Linksideologien sind brandgefährlich. Ein bloßes Nebeneinander von abgeschotteten Nationen hätte niemals unser herrliches Europa und die faszinierenden Kulturen anderer Erdteile hervorgerufen, die sich seit den ersten seefahrenden Entdeckern gegenseitig maßgeblich befruchtet haben. Ein ein-

erförmigen Gender-Sprache und -Ideologie unterworfenen Ein-Welt-Konstrukt wäre aber genauso trostlos, seelen- und geisttötend. Sowohl Rechts- als auch Linksideologien gefährden massiv Freiheit und Kreativität.

Wir Sudetendeutsche haben eine uralte Erfahrung mit kulturellen Einflüssen und Gegeneinflüssen. Böhmen, Mähren und Schlesien verdanken ihre einzigartige Strahlkraft der Tatsache, daß sie mehr als ein Jahrtausend lang der Begegnungsraum von Deutschen und Tschechen, Christen und Juden waren und daraus heute noch, trotz totalitärer Brüche und Ideologien, ihre Substanz beziehen. Sie waren trotz oder sogar wegen einer gewissen Sonderrolle das Herz des übernationalen Heiligen Römischen Reiches, in dem nicht nur Deutsch, sondern auch Sorbisch, Tschechisch, Polnisch, Slowenisch, Ladinisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch oder Dänisch gesprochen wurde. Sie bildeten den kulturellen und

wirtschaftlichen Fortschrittsmotor im Kleinen Europa der habsburgischen Vielvölkermonarchie. Sie wurden in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zwar leider nicht die „östliche Schweiz“, die zu schaffen Edvard Beneš bei der Pariser Friedenskonferenz versprochen hatte, erwiesen sich aber doch einige Jahre lang als Zufluchtsort für NS-Gegner aus dem benachbarten Dritten Reich.

Wenn dies alles auch zum Opfer von Nationalismus, Nationalsozialismus, Holocaust, Vertreibung und Kommunismus wurde – wobei niemand diese sehr unterschiedlichen Phänomene in einen Topf werfen sollte, aber ihre zerstörerischen Auswirkungen sind bis heute spürbar –, so lebt in dem Land, in dem unsere Volksgruppe ihre Wurzeln hat, manches von dessen ursprünglicher Schönheit weiter oder kann mit Fingerspitzengefühl in tschechisch-sudetendeutscher Zusammenarbeit wieder belebt werden. Hier liegt die eigentliche, hi-

storische Funktion unserer Gemeinschaft. Petr Pithart, der ehemalige tschechische Ministerpräsident und Untergrund-Schriftsteller gegen den Kommunismus, hat dieser Tage gesagt, die Gründung der Charta 77 vor genau 45 Jahren habe „die Seele der Nation gerettet“. Heute geht es um die Seele des sich einigenden Europa, des sich wieder vereinigenden Mitteleuropas und der böhmischen Länder, mit denen wir uns nach wie vor zu tiefst verbunden fühlen.

Wenn Identität nicht zerstörerisch mißbraucht wird, sondern offen ist, sich weiterentwickelt und Brücken zwischen den verschiedenen Sprachen und Traditionen schlägt, ist sie auch attraktiv für junge Menschen. Die EU hat 2022 zum „Europäischen Jahr der Jugend“ erklärt. Machen wir es auch zu einem sudetendeutschen Jahr der Jugend, in dem wir das Wurzelgeflecht pflegen, aus dem Neues entstehen kann, das unserer Geschichte und Kultur würdig ist!

## Aus persönlichen und familiären Gründen

### Marcel Huber verabschiedet sich aus der Politik

Aus persönlichen und familiären Gründen zieht sich Marcel Huber aus der Politik zurück. Der CSU-Politiker mit sudetendeutschen Wurzeln legt zum 15. Januar auch sein Mandat im Bayerischen Landtag nieder.

Damit endet eine beispiellose politische Karriere des Sudetendeutschen aus dem oberbayerischen Landkreis Mühldorf am Inn. Neben zahlreichen wei-

teren Funktionen wirkte er in der Bayerischen Staatsregierung als Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz und Leiter der Bayerischen Staatskanzlei sowie Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Sonderaufgaben.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, bedauerte diesen Schritt seines „politischen und persön-

lichen Freundes Marcel Huber, der sich immer für seine Landsleute und insbesondere die große Vertriebenengemeinde Waldkraiburg eingesetzt“ habe. Posselt: „Wir bleiben Marcel Huber verbunden, zumal er als vielseitig interessierter Mensch und als begabter Krippenbauer auch an der Bewahrung unseres gemeinsamen Kulturgutes mitwirkt.“

Nachrücker Hubers wird der Münchner Andreas Lorenz,

ebenfalls sudetendeutscher Abstammung, der sich auch als Betriebsabgeordneter um den Landkreis kümmern wird.

Lorenz war bereits von 2008 bis 2018 Abgeordneter des Bayerischen Landtags und von 1996 bis 2008 Mitglied des Münchner Stadtrates. Beruflich ist der Vater einer Tochter Geschäftsführer des Dachverbandes Bayerischer Träger für Kindertageseinrichtungen e.V.



Marcel Huber



Andreas Lorenz

AUS UNSEREM PRAGER BÜRO

Der 1880 in Nürnberg geborene Architekt Adolf Foehr zog schon als Kind mit seinen Eltern nach Prag um. Dort studierte er an der Deutschen Technischen Hochschule und später auch an der ETH Zürich.

In den ersten Jahren war er vom Jugendstil fasziniert, aber später wurde er ein konservativ orientierter Anhänger des neoklassizistischen Stils, den er immer wieder vereinfachte.

In den 1930er Jahren baute er in Prag insgesamt 57 Mietshäuser, sowie das Palais der deutsch-österreichischen Versicherung „Donau“, das ganz im Zentrum von Prag, in der Brennetgasse (Spálená) Nr. 74/18, steht.

Der SL-Büroleiter Peter Barton ging täglich an diesem eher einfachen Gebäude vorbei, bis er einmal stehen blieb und nachlas, wer der Architekt war. Foehr starb mit nur 63 Jahren in einer psychiatrischen Klinik in Prag. Wir wollen unseren Lesern im Laufe dieses Jahres noch weitere Werke des Prager Deutschen Foehr präsentieren.



PRAGER SPITZEN

Quarantänezeit wird verkürzt

Um den Betrieb der kritischen Infrastruktur aufrecht erhalten zu können, hat die tschechische Regierung beschlossen, die Quarantänezeit bei einer Corona-Infektion von 14 auf fünf Tage zu verkürzen. Diese Regelung gilt allerdings nur bei Patienten ohne Covid-19-Symptome. Bei Beschwerden endet die Isolationsperiode erst zwei Tage nach Abklingen der Krankheit.

Dušan Klein wurde ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Er überlebte den Holocaust, sein Vater wurde von den Nazis jedoch hingerichtet. Bekanntheit erlangte Dušan Klein später vor allem durch seine Kino-Trilogie über „Poeten“ in den 1980er Jahren. Über fünf Millionen Zuschauer sahen in den tschechoslowakischen Kinos die drei Filme.

Tourismus leidet weiter unter Corona

Noch immer verzeichnet die tschechische Hotellerie deutlich weniger ausländische Gäste als in der Vor-Corona-Zeit, berichtet die staatliche Tourismusagentur CzechTourism. So lag im November 2021 der Anteil an Gästen aus dem Ausland bei 41 Prozent, während es 2019 noch 60 Prozent waren. Mit 63000 kamen die meisten Hotelgäste dabei aus Deutschland, während die Gästezahlen aus China, Südkorea, Japan und Rußland um bis zu 90 Prozent zurückgegangen sind. Allerdings: Im November 2020 war die Zahl der ausländischen Gäste sogar auf nur 25 Prozent eingebrochen.

Botschaftertreffen mit Außenminister

Anfang der Woche haben sich alle tschechischen Botschafter zur gemeinsamen Tagung mit dem neuen Außenminister Jan Lipavský (Piraten) und dem Minister für europäische Angelegenheiten, Mikuláš Bek (parteilos), im Czernin-Palais zusammen gefunden. Hauptthema dieses Jahrestreffens war die Vorbereitung der EU-Ratspräsidentschaft (siehe auch Seite 1) mit den Politikfeldern Klima, Binnenmarkt, Energie, Umweltschutz und Migration.

Mit mehr Spielern zur Handball-EM

Um für den Fall gewappnet zu sein, daß Spieler positiv getestet werden und quarantänebedingt ausfallen, reist die tschechische Handball-Nationalmannschaft mit einem auf 20 Spieler erweiterten Kader zur Europameisterschaft nach Preßburg, wo die EM-Gruppenphase stattfinden. Zum Auftakt ging es am gestrigen Donnerstag gegen Titelverteidiger Spanien. Danach folgen Bosnien und Herzegowina sowie Schweden. Insgesamt acht Spieler des tschechischen Kadern stehen bei deutschen Vereinen unter Vertrag.

Kryptowährungen immer beliebter

Der Handel mit Kryptowährungen hat im vergangenen Jahr in der Tschechischen Republik um ein Viertel auf fast fünf Milliarden Kronen (205 Millionen Euro) zugenommen, hat das Handelsportal Bit.plus gemeldet. Besonders gefragt seien Bitcoin und Ethereum.

Arbeitsmarkt wird weiter geöffnet

Im Kampf gegen den Fachkräftemangel will die tschechische Regierung die Zugangsvoraussetzungen für Ausländer weiter lockern, hat der Minister für Arbeit und Soziales, Marian Jurečka (KDU-ČSL) am Sonntag erklärt. Jurečka kündigte an, mit Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften über entsprechende Maßnahmen zu verhandeln. Der Vorsitzende des tschechischen Gewerkschaftsverbandes, Josef Štrédula, erklärte, derzeit seien rund 730000 ausländische Arbeitnehmer registriert. Er erwarte, daß die Regierung vor allem Arbeitskräfte aus Deutschland, Großbritannien oder Irland anwerbe.

Trauer um Regisseur Dušan Klein

Nach langer Krankheit ist der tschechische Holocaust-Überlebende Dušan Klein am Sonntag im Alter von 82 Jahren in einem Prager Krankenhaus gestorben. Der berühmte tschechische Filmregisseur und Drehbuchautor wurde 1939 im ost-slowakischen Großmichel in einer jüdischen Familie geboren. Sein Vater versuchte ihn und seinen Bruder vor den Nationalsozialisten zu verstecken. Letztlich wurden sie jedoch verraten, und

# Corona-Chaos: Tschechischer Tennisprofi abgeschoben

Er hat geklagt, sie wurde abgeschoben: Die juristische Auseinandersetzung zwischen dem Tennis-Weltranglistenersten Novak Djokovic und der australischen Einwanderungsbehörde beschäftigt seit Wochen die Medien auf der ganzen Welt. Dagegen ist der Fall des tschechischen Tennisprofis Renata Voráčová nur eine Randnotiz – obwohl sich beide Fälle gleichen.

Mit dem TC Blau-Weiß Bocholt wurde Voráčová dreimal deutsche Mannschaftsmeisterin und hat zuletzt 2019 mit der Schwedin Cornelia Lister im Doppel das WTA-Turnier in Palermo gewonnen. In der Doppel-Wertung wird die ehemalige Wimbledon-Halbfinalistin derzeit auf Platz 82 der Weltrangliste geführt.

Ihr Plan, wie ihr berühmter Sportkollege Djokovic bei den Australian Open anzutreten, endete jedoch im Fiasko. Tage nach der Einreise und nachdem sie bereits an einem Vorbereitungsturnier teilgenommen hatte, annullierte die australische Einwanderungsbehörde das Visum und brachte Voráčová in eine bewachte Abschiebeunterkunft, ein ehemaliges Hotel, in dem auch Djokovic mehrere Tage ausharren mußte.

Der Grund für die Festsetzung: Voráčová hatte sich nicht gegen Corona impfen lassen. Nach eigener Aussage war die Tennisprofi aber Weihnachten an Corona erkrankt, aber mittlerweile genesen.

Auch Djokovic hatte später vor Gericht behauptet, er sei coronapositiv gewesen und mittlerweile genesen. Doch im Gegensatz zum Weltranglistenersten heuerte Voráčová keine Heerscharen von Anwälten an, um gegen die Entscheidung der Behörden juristisch vorzugehen.

Sie sei sich ein bißchen wie in einem Gefängnis vorgekommen, kommentierte die 38jährige gegenüber der Prager Zeitung MF Dnes. Sie habe ihr Zimmer nicht verlassen dürfen, auf dem Flur



Die ehemalige Wimbledon-Halbfinalistin Renata Voráčová wurde vor dem Start der Australian Open in Melbourne festgesetzt und abgeschoben.

Foto: si.robi, CC BY-SA 2.0, Wikimedia

und unter ihrem Fenster hätten Wachleute gestanden. „Glauben die etwa, daß ich springe und flüchte“, klagte Voráčová.

Dem australischen Tennisverband warf sie vor, sie über die Einreisebestimmungen in die Irre geführt zu haben. „Ich habe alles getan, was man von mir verlangt hat“, betonte sie und klagte, sie sei „stundenlang verhört“ worden.

Erst nach Tagen konnte sie per

Flugzeug über Dubai nach Prag und dann weiter in ihren Heimatort Hvozdná bei Zlín in Mähren ausreisen.

„Zunächst einmal muß ich mich mental und gesundheitlich erholen, denn ich habe viele Nächte nicht geschlafen. Es ist nicht so, daß ich zu Hause angekommen bin und meine Ruhe habe“, sagte Voráčová nach ihrer Rückkehr gegenüber dem tschechischen Magazin iSport.

Voráčová: „Ich bin nicht wütend, ich habe nicht einmal die Kraft dazu, aber die Leute können sich nicht wirklich vorstellen, was das alles, einschließlich der Befragung, mit einem Menschen macht. Sie waren nicht gemein zu mir, sie haben mich nicht körperlich angegriffen, aber es war emotional sehr anstrengend. Ich konnte mich nicht auf die ganze Sache vorbereiten, es war ein aussichtsloser Kampf im Vorfeld, meine Argumente interessierten sie während des Verhörs überhaupt nicht. Ich habe körperlich gelitten. Seit ich in dem Abschiebehotel war, habe ich abgenommen. Obwohl es nur zwei Nächte waren, fühlte es sich wie eine Ewigkeit an. Das erste Mal habe ich im Flugzeug auf dem Rückweg gegessen.“

Nach der Visa-Widerrufung droht der Tennisprofi nach australischem Recht ein Einreiseverbot für die nächsten drei Jahre. Voráčová hofft, daß man in ihrem Fall eine Ausnahme macht, zumal sie enorme Kosten hatte und es fraglich ist, ob der australische Tennisverband eine Entschädigung zahlen wird.

„Ich mußte alle meine Ausgaben selbst bezahlen. Aber selbst wenn ich eine Entschädigung fordere, wird das nicht einfach sein“, so der Tennisprofi.

Anders als ihr weltberühmter Kollege Djokovic sei sie keine Impfgegnerin, habe aber die Möglichkeit verpaßt, sich vor dem Abflug zu impfen, weil sie sich vor den Weihnachtsferien mit dem Coronavirus infiziert habe. „Am 20. und 23. Dezember wurden bei mir Bluttests durchgeführt, und selbst auf der Grundlage dieser Tests wurde mir nicht empfohlen, mich sofort impfen zu lassen“, erklärte sie und kündigte an, sich nach Rücksprache mit ihren Ärzten schnellstmöglich impfen zu lassen. Voráčová: „Ich denke, das ist eine notwendige Sache. Aber ich weiß nicht, ob die Aufteilung der Gesellschaft in Geimpfte und Ungeimpfte etwas bringt, und die Tenniswelt sollte darüber nachdenken.“ **Torsten Fricker**

Interview mit Botschafter Tomáš Kafka ist auch in dessen Heimat ein Thema

## Sudetendeutsches Gespräch auf Tschechisch



Ein Interview, das Grenzen überschreitet: Das Sudetendeutsche Gespräch, das Ulrich Mikš, Korrespondent der Sudetendeutschen Zeitung in Berlin, mit dem tschechischen Botschafter Tomáš Kafka geführt hat, ist auch in dessen Heimat aufgegriffen worden.

Das deutsch-tschechische Onlinemagazin n & n berichtete ausführlich über das große Interview, das die Sudetendeutsche Zeitung in der Reihe Sudetendeutsche Gespräche am 10. Dezember veröffentlicht hat.



So berichtete das deutsch-tschechische Onlinemagazin n & n.

## Sudetendeutsche Zeitung

ISSN 0491-4546

Erscheint wöchentlich freitags. Redaktionsschluss Veranstaltungstermine: Freitag 18.00 Uhr. Redaktionsschluss Montag 18.00 Uhr. Chefredaktion und verantwortlich für den Inhalt: Torsten Fricke, Nadra Hurnaus. Kulturredaktion: Susanna Häbel. Korrespondent in Prag: Dr. Jaroslav Šonka; Korrespondentin in Poplitz-Schönau: Jitka Benešová; Korrespondent in Isereggberge: Stanislav Beran, Petra Laurin; Korrespondent in Berlin: Ulrich Mikš, Ständige Mitarbeiter: Peter Barton, Markus Bauer, Josef Grimm, Professor Dr. Rudolf Grulich, Dr. Wolf-Dieter Hamperl, Kathrin Hoffmann, Peter Pawlik, Herbert Ring, Karl Reimeiter, Hildegard Schuster, Lexa Wessel. Verlagsassistentin: Birte Rudzki. Anschrift für alle: Hochstraße 8, 81669 München. Redaktion: eMail zeitung@sudetent.de; Verlag: Telefon (089) 48000380, eMail svg@sudetent.de. Jahres-Abonnement 2021 Inland als Postvertriebsstück im Lastschriftverfahren 125,00 EUR einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 154,00 EUR, Luftpost auf Anfrage. Reichenberger Zeitung (24 Ausgaben jährlich) 62,50 EUR, Luedeker Heimatbrief (12 Ausgaben jährlich) 31,25 EUR. Je Rechnung 2,00 EUR Aufschlag. Bankverbindung: Postbank München – IBAN: DE13700100800005727808, BIC: PBNKDE33. Abbestellungen mit einer Frist von vier Wochen zum Vierteljahrschluss schriftlich an den Verlag. Anzeigenpreisliste Nr. 13 vom 1. Januar 2021; Anzeigenstellung erst nach Auftrag.

© 2021 Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft. Diese Zeitung ist mit allen Texten und Bildern urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung und Verwertung – insbesondere auch Weitergabe in Form von Kopien oder Einstellen ins Internet – sind ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Sudetendeutschen Landsmannschaft wieder. Gerichtsstand und Erfüllungsort München. Kein Entschädigungsanspruch bei Nichterscheinen oder Nichtlieferung infolge Streik oder höherer Gewalt. Keine Gewähr für nicht angeforderte Manuskripte, Bilder, Dokumente, Datenträger und Daten. Alle datenschutzrechtlichen Vorschriften werden beachtet; Einzelheiten unter www.sudetent.de

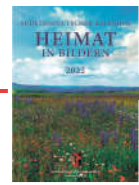
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, HRB München 3796. Geschäftsführer und verantwortlich für Anzeigen: Torsten Fricke. Alleinstufiger Anteilseigner: Sudetendeutsche Landsmannschaft, Hochstraße 8, 81669 München.

Druck und Versand: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, 86167 Augsburg.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.





Der Sudetendeutsche Kalender 2022.



► Heimat in Bildern 2022

## In der Ranklau

„Heimat in Bildern 2022“ heißt der Kalender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (Bestellungen unter Telefon (089) 4800370 oder per eMail an [info@sudeten.de](mailto:info@sudeten.de)). Mit großartigen Bildern werden bewegende Heimatgeschichten erzählt. „In der Ranklau“ steht für die zweite Januarhälfte und wurde von Gerhard Hopp fotografiert.

Zwischen Innergefilde und Haidl liegt die Ranklau, eine große Lichtung inmitten des Böhmerwaldes. Dort stand einst ein einzelnes landwirtschaftliches Anwesen, der Ranklhof. Dies war die Heimat des Rankl Sepp, des „letzten Böhmerwaldriesen“.

Josef Klostermann, so sein eigentlicher Name, wurde am 16. Jänner 1819 als ältestes von neun Kindern geboren. Die Familie gehörte zu den Künischen Freibauern. Nach dem Tod des Vaters übernahm Josef den Hof und arbeitete im Nebenerwerb als Fuhrmann.

Bekannt wurde der Rankl Sepp jedoch durch seine Körpergröße – im Erwachsenenalter maß er 2,13 Meter – und seine enorme körperliche Kraft, die ihn zu fast unglaublich erscheinenden Leistungen befähigte. So gelang es ihm, ein mit einem 25 Meter langen Baumstamm beladenes Fuhrwerk allein aus einem Straßengraben zu befreien.

Besonders gerühmt wurde Klostermann allerdings dafür, seine Stärke niemals zum Nachteil anderer eingesetzt zu haben – er war als äußerst freundlich, hilfsbereit und bescheiden bekannt.

In seiner Heimat erinnern heute eine Statue und eine Gedenktafel an Josef Klostermann. Ein literarisches Denkmal setzte ihm

ein entfernter Verwandter, der Böhmerwald-Schriftsteller Karl Klostermann, in dessen Roman „Im Böhmerwaldparadies“ der Rankl Sepp eine Hauptrolle spielt. Das Leben des Josef Klostermann ist gut dokumentiert: In ihrer Anekdotensammlung „Geschichten vom Rankl Sepp“ haben Hans Kollibaue und Johann Luksch zahlreiche Aufzeichnungen und Erzählungen von Zeitzeugen versammelt. Der Morsak-Verlag (<https://moverlag.eu/>) hat dieses Buch erst kürzlich neu aufgelegt.



Tue Gutes und rede darüber: Das Sudetendeutsche Museum in München hat seit Anfang des Jahres einen eigenen Referenten für Öffentlichkeitsarbeit, um die eindrucksvolle Dauerausstellung sowie weitere Veranstaltungen und Sonderausstellungen über alle Kommunikationskanäle bekanntzumachen. Im Interview mit der Sudetendeutschen Zeitung erklärt Daniel Mielcarek, warum er schon immer unbedingt für ein Museum arbeiten wollte und was ihn persönlich mit dem Thema Vertreibung verbindet.

► Interview mit Daniel Mielcarek, der seit Januar für die Öffentlichkeitsarbeit des Sudetendeutschen Museums zuständig ist

# „Ich bin ein Geschichtenerzähler“



Daniel Mielcarek an seinem neuen Arbeitsplatz, dem Sudetendeutschen Museum in München. Foto: Torsten Fricke

Herr Mielcarek, herzlichen Glückwunsch zur neuen Aufgabe. Wie oft waren Sie schon im Sudetendeutschen Museum?

Daniel Mielcarek: Ich hatte das Glück, daß Dr. Raimund Paleczek, der Vorsitzende des Sudetendeutschen Instituts, sich gleich an meinem ersten Arbeitstag Zeit genommen hat und mit mir zwei Stunden durch das Museum gegangen ist. Da ich aber sehr viele Fragen hatte, sind wir am Tag drauf noch einmal durch das Museum gegangen und haben das Thema weiter vertieft.

Sie haben nach Ihrem Kommunikationsstudium als Journalist in München gearbeitet. War in dieser Zeit das Sudetendeutsche Museum bereits Thema für Sie?

Mielcarek: Ich bin sowohl privat als auch beruflich sehr kulturinteressiert. Eine meiner Leidenschaften sind Museen. Ich glaube, daß ich wirklich behaupten kann, fast jedes Museum in München mindestens einmal besucht zu haben. Ich habe natürlich über das Projekt Sudetendeutsches Museum mehrfach berichtet. Mein letzter Artikel war eine Aufmachergeschichte über die Eröffnung...

... die coronabedingt in sehr kleinem Kreis und ohne den sonst üblichen großen Besucherrundgang stattfinden mußte. Konnten Sie das dann später nachholen?

Mielcarek: Zunächst nicht, da ich anschließend zurück nach Kiel gezogen bin, um nach einem Todesfall in der Familie die Dinge vor Ort zu regeln. Somit war das Sudetendeutsche Museum bis jetzt das einzige Museum im Raum München, das ich nicht von innen kenne. Umso glücklicher bin ich, daß ich jetzt für dieses wundervolle Museum arbeiten darf.

Welche persönlichen Beziehungen haben Sie zum Thema Vertreibung?

Mielcarek: Ich bin in Polen geboren worden. Meine Eltern waren Spätaussiedler. Meine Kindheit und Jugend habe ich dann im Ostseebad Schönberg verbracht. Seit vielen Jahren engagiere ich mich im Bund der Ju-

gend der deutschen Minderheit und in der Jugend Europäischer Völkergruppen für nationale Minderheiten, wo ich seit 2018 als Minority Messenger tätig bin. Meine Aufgabe ist es, den Kontakt zwischen den unterschiedlichen Minderheiten herzustellen. Über diesen Weg habe ich vor ein paar Jahren die Sudetendeutsche Jugend und später auch den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, kennengelernt. So habe ich viel über die Geschichte der Sudetendeutschen erfahren, und das hat mich sehr berührt.

Die Sudetendeutschen sind in Bayern als vierter Stamm anerkannt. Seit den 1950er Jahren übernimmt der jeweilige Ministerpräsident die Schirmherrschaft. Wie ist die Lage in Ihrer zweiten Heimat Norddeutschland?

Mielcarek: Als Vorbereitung auf meine jetzige Aufgabe habe ich in Schleswig-Holstein Hei-

matstuben besucht. Besonders eindrucksvoll war dabei ein Abstecher nach Trappenkamp im Kreis Bad Segeberg. Trappenkamp ist kein gewachsenen Ort, sondern wurde im Zweiten Weltkrieg zu einem mit vielen Bunkern geschützten Lager für See- und Munition ausgebaut. Nach Kriegsende wurden hier Flüchtlinge untergebracht, darunter auch jene Menschen, die aus dem Sudetenland vertrieben worden waren. Diese Zeitzeugen leben teilweise heute noch dort. Heute kann man als Außenstehender nur noch erahnen, was diese Menschen erleben mußten. Wie sie enturzelt wurden und in eine völlig andere Umgebung wieder von vorne anfangen mußten. Bereits zu meiner Zeit als Journalist in München habe ich regelmäßig Veranstaltungen im Sudetendeutschen Haus besucht und auch Reportagen mit Zeitzeugen veröffentlicht. Ich bin ein Geschichtenerzähler. Ich fin-

► Zur Person: Daniel Mielcarek

- Geboren 8. Juli 1989 in Thorn, Polen.
- Nach der Spätaussiedlung der Eltern aufgewachsen im Ostseebad Schönberg (Schleswig-Holstein).
- Studium der Kommunikationswissenschaft in Kiel und Auslandssemester in Preßburg und Wilna sowie Praktika Paris und Florenz. Abschluß Master of Arts.
- Von 2018 bis 2021: Redakteur beim Münchner Wochenblatt und Münchner Wochenanzeiger.
- Seit 2018 Mitglied im Bund der Jugend der deutschen Minderheit aus Polen.
- Seit 2018 ehrenamtlicher Minority Messenger für die Jugend Europäischer Völkergruppen (Europarat).

de es erfüllend, die bewegenden Erlebnisse dieser Menschen weiterzutragen.

Was ist Heimat für Sie?

Mielcarek: Als ich geboren wurde, fielen in Europa die Mauern. Heimat hat deshalb für meine Generation eine andere Bedeutung. Ich bin in Polen geboren, bin in Schleswig-Holstein aufgewachsen, habe auch in der Slowakei, Litauen, Frankreich und Italien studiert, lebe jetzt wieder in München und meine Freundin ist Italienerin. Heimat ist deshalb für mich zunächst ein Konstrukt aus Erinnerungen und Erfahrungen, obwohl ich weiß, daß Heimat weitaus mehr ist. Nicht umsonst heißt es: Um zu wissen, wo man hingehet, muß man wissen, wo man herkommt. Ich hoffe, daß

ich durch meine Arbeit im Sudetendeutschen Museum darüber reflektieren kann, um eine eigene Antwort für mich zu finden. Ich finde das sehr spannend.

Was ist Ihr Lieblingsausstellungsstück im Sudetendeutschen Museum?

Mielcarek: Klar ist das gigantische Böhmerwald-Motorrad ein Hingucker, und die Vertreibungskoffer und andere Erinnerungen aus dieser schweren Zeit bringen jeden zum Nachdenken, aber für mich persönlich sind die Multimedia-Stationen am eindrucksvollsten. Ich habe ein Feedback für Filme, habe früher Drehbücher geschrieben, an Wettbewerben teilgenommen und analysiere zum Leidwesen meiner Mitschauer jeden Kinofilm

bis ins Detail. Dieses Multimedia-Stationen mit den Zeitzeugenberichten machen das Sudetendeutsche Museum authentisch. Und diese moderne Form der Erzählung zeigt, daß Geschichte eben nicht staubtrocken ist, sondern im Gegenteil spannend, packend und eindrucksvoll. Unser Ziel muß es sein, nicht nur die Erlebnisgeneration für das Sudetendeutsche Museum zu gewinnen, sondern auch die Bekenntnisgeneration und all jene Menschen, die mehr über diese wichtige Epoche der europäischen Geschichte erfahren wollen.

Wie verbringen Sie Ihre Zeit, wenn Sie nicht im Museum sind?

Mielcarek: Ich reise sehr gerne. Vor Corona hatte ich bereits über 40 Länder besucht. Mich faszinieren Menschen und Sprachen. Ich bin bilingual deutsch-polnisch aufgewachsen und habe später Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch in unterschiedlichen Stufen gelernt. Während meines Auslandssemesters in Preßburg bin ich über die vielen Ausflüge und Begegnungen mit den Einheimischen mit Slowakisch in Berührung gekommen und komme deshalb auch mit dem Tschechischen zu recht. Außerdem habe ich ein ungewöhnliches und für meine Generation altes Hobby: das Schreiben von Postkarten. Ich bin über eine Webseite mit anderen Postkarten-Fans rund um den Globus vernetzt und bekomme jeden Tag eine oder mehrere Postkarten aus allen Teilen der Welt. Übrigens: Direkt vor meinem Arbeitsbeginn im Sudetendeutschen Museum fand ich in meinem Briefkasten Postkarten aus dem ehemaligen Sudetenland. Für mich ist das ein Wink des Schicksals.

Was haben Sie sich für Ihre Tätigkeit im Sudetendeutschen Museum vorgenommen?

Mielcarek: Die Vielfalt an Kommunikationskanälen hat mit der Digitalisierung exponentiell zugenommen. Mein Ziel ist es, das Sudetendeutsche Museum nicht nur im Print, also in Zeitungen und Zeitschriften, zu positionieren, sondern auch in der digitalen Welt mit YouTube, Twitter, Facebook, Instagram und TikTok.

Wie sind Sie von den Kollegen aufgenommen worden?

Mielcarek: Hervorragend, wir sind im Sudetendeutschen Museum ein internationales Team mit viel persönlicher und fachlicher Expertise. Unser Chef Dr. Stefan Planker hat nicht nur vor seiner Tätigkeit in München erfolgreich ein Museum geführt, sondern hat als Ladiner auch persönlich eine große Beziehung zum Thema Minderheiten.

Torsten Fricke



## VERANSTALTUNGSKALENDER

## Sudetendeutsches Museum

## Alles andere ist zu ersetzen

■ **Noch bis Mittwoch, 2. Februar:** „Alles andere ist zu ersetzen. Weihnachtsskripen in Böhmen und Mähren“. Sonderausstellung des Sudetendeutschen Museums im Sudetendeutschen Haus, Hochstraße 8, München. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10.00 bis 18.00 Uhr.

Die zweite Sonderausstellung des Sudetendeutschen Museums ist der Jahreszeit entsprechend den Weihnachtsskripen gewidmet. Gezeigt werden rund 50 Exponate aus der Sammlung des Museums, die normalerweise im Depot der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Das Zitat im Titel der Ausstellung ist der vom Vorbesitzer erstellten Dokumentation zur sogenannten Tyrolt-Krippe entnommen. Der Verfasser gibt hier



die Überlegung seines Vaters wieder, was bei der bevorstehenden Vertreibung aus Zittau im Schönhengstgau unbedingt mitzunehmen wäre: „Es gab nur ein Thema: Was nehmen wir mit? Mein Vater sagte: „Alles andere ist zu ersetzen, nur die Krippe nicht.“ Es bringt so die hohe Wertschätzung der Weih-

nachtsskripen auf den Punkt, denn für die verbotene Mitnahme solcher Stücke bei der Vertreibung 1945/1946 aus der damaligen Tschechoslowakei drohten schwere Strafen.

Zu sehen sind Krippen aus vielen Teilen Böhmens und Mährens. Darunter sind kunsthandwerklich hochwertige Stücke,

aber auch einfache Arbeiten, die nach der Ankunft in der neuen Heimat geschaffen wurden. Besonders eindrucksvoll sind zwei große Landschaftsskripen aus Mähren und eine mechanische Krippe aus dem Erzgebirge mit vielen beweglichen Elementen. Zur Ausstellung ist eine reich bebilderte Publikation erschienen.

■ **Noch bis Sonntag, 30. Januar:** Ausstellung „Marktrechtwitzer Krippenkultur“. Egerland Kulturhaus, Fikentscherstraße, Marktredwitz. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, von 14.00 bis 17.00 Uhr.

■ **Noch bis Montag, 31. Januar:** „Zerbrechliche Heilige – Rumänische Hinterglaskonken aus der Sammlung des Siebenbürgischen Museums Gundsheim“. Glasmuseum, Himmeroder Wall 6, Rheinbach.

■ **Mittwoch, 26. Januar, 16.00 Uhr, Seliger-Gemeinde München-Dachau: Mittwochrunde.** Diskussion über das Thema „Situation Seliger-Gemeinde Bund; Auswirkungen auf die Regionalgruppe“ Haus des Deutschen

Ostern, Am Lilienberg 5, München.

■ **Donnerstag, 17. Februar, 19.00 Uhr, Sudetendeutscher Heimatrat: Onlinekonferenz.**

■ **Mittwoch, 23. Februar,**

der Burg Hohenberg 2008 mit Besuch der Stadt Aussig. Haus des Deutschen Ostern, Am Lilienberg 5, München.

■ **Sonntag, 6. März, 14.00 Uhr, SL-Ortsgruppe Königs-**

Bundes der Vertriebenen (BdV) Bayern.

■ **Samstag, 12. bis Sonntag, 13. März: Sudetendeutsche Bundesversammlung.** Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, München.

■ **Sonntag, 13. März, Landesdelegiertenversammlung der SL Bayern.** Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, München.

■ **Donnerstag, 24. März, 19.00 Uhr, Sudetendeutscher Heimatrat: Onlinekonferenz.**

■ **Mittwoch, 30. März, 16.00 Uhr, Seliger-Gemeinde München-Dachau: Mittwochrunde:** Dia-Vortrag Gisela Hüttisch – Bauernkriegspanorama des Malers Werner Tübke (frühbürgerliche Revolution um 1525). Haus des Deutschen Ostern, Am Lilienberg 5, München.

■ **Freitag, 1. bis Sonntag, 3. April, Heimatkreis Oberes Adlergebirge: Heimmattreffen der Adlergebirger.** Gasthof „Zum Biber“, Hauptstraße 17, Motten-Speicherz (Kreis Bad Kissingen), Bitte Quartiere direkt buchen unter (09748) 91220, eMail: info@gasthof-zum-biber.de. Auskunft: Ortsbetreuer Günther Wypotil, Tel. (06163) 4827, eMail gwytopil@gmail.com

■ **Montag, 2., 9.00 Uhr bis Freitag, 6. Mai, 18.00 Uhr, Seliger-Gemeinde München-Dachau: Informationsfahrt nach Prag und Reichenberg.** Auf den Spuren von DSAP und SOPADE.

■ **Samstag, 7. Mai, 14.00 Uhr, SL-Ortsgruppe Königsbrunn/Wehringen/Klosterlechfeld: Muttertagsfeier.** Fischerheim, In der Aue 5, Wehringen.

■ **Donnerstag, 26. Mai, 19.00 Uhr, BdV Augsburg-Stadt und Augsburg-Land: Maiandacht.** Mit dem Chor der Banater Schwaben und dem Blasorchester Königsbrunn in der Pfarrkirche St. Ulrich in Königsbrunn.

■ **Freitag, 3. bis Sonntag, 5. Juni, 72. Sudetendeutscher Tag in Hof.** Motto: „Dialog überwindet Grenzen“.

■ **Freitag, 17. Juni, 10.30 Uhr, SL-Ortsgruppe Königsbrunn/Wehringen/Klosterlechfeld: Totengedenken.** Mahmal der Sudetendeutschen am Friedhof Wehringen mit Pfarrer Hubert Ratzinger.

■ **Samstag, 23. Juli: Brüner Versöhnungsmarsch.** Die Landesgruppe Bayern organisiert auch in diesem Jahre eine Reise mit zwei Bussen (Nord- und Südbayern) von Freitag, 22. Juli bis Montag, 25. Juli. Die Ausschreibung erfolgt im Frühjahr.

■ **Sonntag, 6. November bis Freitag, 11. November, Seminarwoche für Multiplikatoren.** Heiligenhof in Bad Kissingen.

■ **Freitag, 11. und Samstag, 12. November, Sudetendeutscher Heimatrat.** Heiligenhof.

## Sudetendeutsches Haus

## Gedenken an vertriebene Ungarndeutsche

■ **Donnerstag, 27. Januar, 18.00 Uhr: Gedenkveranstaltung für die vertriebenen Ungarndeutschen.** Adalbert-Stifter-Saal, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, München.

Traditionsgemäß laden das Generalkonsulat von Ungarn in München und das Haus des Deutschen Ostens wieder zu einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung anlässlich des Ungarischen Gedenktages für die vertriebenen Ungarndeutschen ein.

In einem Kurzvortrag stellt der Musikwissenschaftler und Experte für die deutsche Musikgeschichte in Südosteuropa, Dr. Franz Metz, die Kir-

chenmusik der Ungarndeutschen vor.

Die Musiktradition der Ungarndeutschen ist ein wichtiger Bestandteil der Musikkultur Ungarns, wobei eine klare Abgrenzung zwischen deutscher und ungarischer Musik oft schwierig ist. Nach dem Vortrag folgt die Darbietung ausgewählter Musikstücke durch Dr. Franz Metz an der Orgel.

Im Anschluss an die Veranstaltung laden das HDO und das Ungarische Generalkonsulat zum Empfang.

Anmeldung per eMail an [einladung-muenchen@mfa.gov.hu](mailto:einladung-muenchen@mfa.gov.hu) oder per Telefon unter (089) 96228200.

## DER HEILIGENHOF

Alles Leben ist Begegnung

## Rolle von Medien bei Flucht, Vertreibung und Migration

■ **Samstag, 15. Januar von 16.00 bis 18.00 Uhr: „Die Rolle von Medien bei Flucht, Vertreibung und Migration – gestern und heute“** mit dem Kommunikationswissenschaftler Dr. Phillip Seufferling. Online-Seminar.

Medien und Kommunikation sind grundlegend dafür verantwortlich, wie Flucht und Migration erlebt werden und wie Gesellschaften damit umgehen. Als Technologien, Institutionen und Nutzungspraktiken bedingen Medien die Erfahrungen von Geflüchteten und die Kommunikation mit und über Migranten. Mit Beispielen aus gegenwärtigen und historischen Kontexten bietet dieses Gespräch eine kritische Diskussion von Medien: von kommunikativen Bedürfnissen von Geflüchteten, über Berichterstattung, hin zu Verwaltungstechnologien von Grenzen und Asyl. Während die Digitalisierung neue Bedingungen schafft, lassen sich viele Medienpraktiken in der Geschichte zurückverfolgen: von der „smart border“ auf griechischen Inseln bis in deutsche Flüchtlingslager nach dem Zweiten Weltkrieg.

Anmeldung unter eMail [info@heilighof.de](mailto:info@heilighof.de)

Heiligenhof - Alte Euerdorfer Straße 1 - 97688 Bad Kissingen

Telefax (09 71) 7147 47

[info@heilighof.de](http://info@heilighof.de) - [www.heilighof.de](http://www.heilighof.de)

## HDO Haus des Deutschen Ostens

## Ausstellung vom 19. Januar bis 8. April

## „Fremd : Vertraut“

■ **Von Mittwoch, 19. Januar bis Freitag, 8. April: „Fremd : Vertraut. Hermannstadt : Kronstadt“.** Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Die beiden siebenbürgischen Städte entwickelten sich im Verlaufe ihrer Geschichte zu einem je eigenen Kosmos, auch wenn gegenseitige Berührungen, wenn das Aufeinander-Angewiesen-Sein unübersehbar sind. Selbst für diejenigen, die den jeweiligen Kosmos, in dem sie groß geworden sind, zu kennen glauben, birgt dieser immer beides zugleich – Fremdes und Vertrautes.

Die Frage, wann das Fremde zum Vertrauten wird, kann kaum generell beantwortet werden. Dieser Prozeß wird von zu vielen sehr individuellen, vor allem auch biografischen Faktoren beeinflusst. Allerdings gilt auch dies: Ängste vor dem Fremden unheimlich auszuleben, ist ein gesellschaftliches No-Go. So ist die aktuelle Frage mehr denn je: Wie wird das mir Fremde zum Vertrauten, ohne daß ich das Fremde seiner



Identität beraube? Die großformatigen Schwarz-Weiß-Fotografien von Jürgen van Buer sind eine Aufforderung an die Betrachter, ihre je individuelle Antwort auf die Frage dieser Ausstellung zu finden. Kurator der Ausstellung ist Josef Balazs.

Öffnungszeiten: 19. Januar bis 8. April 2022, Montag bis Freitag (werktags) 10 bis 20 Uhr. Informationen unter Telefon (089) 4 49 93 0 oder per eMail [poststelle@hdo.bayern.de](mailto:poststelle@hdo.bayern.de)

## Sudetendeutscher Kalender 2022



Heimatgeschichten in  
25 großartigen Bildern.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung.

Sudetendeutsche Landsmannschaft  
Bundesverband - e.V.  
Hochstraße 8 · 81669 München

Tel. 089/4800370  
E-Mail: [info@sudeten.de](mailto:info@sudeten.de)



► Erste Neujahrsansprache des neu gewählten tschechischen Regierungschefs

# Premierminister Fiala schwört die Bürger auf ein schwieriges Jahr ein



Energiekrise, Inflation, Corona-Pandemie: In seiner ersten Neujahrsansprache als tschechischer Premierminister schwörte Petr Fiala die Bürger auf schwere Zeiten ein.

In seiner ersten Neujahrsansprache als Premierminister der Tschechischen Republik hat Petr Fiala (ODS) die Bürger auf ein schwieriges Jahr eingeschwo- ren. Energiekrise, Inflation und Corona-Pandemie würden das Land vor große Herausforderungen stellen, warnte der Regierungschef und kritisierte dabei auch die Vorgängerregierung von Andrej Babiš, die keine geeigneten Gegenmaßnahmen eingeleitet hätten.

Die Sudetendeutsche Zeitung dokumentiert die Rede des Premierministers im Wortlaut:

„Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und für die Gelegenheit, zum ersten Mal im neuen Jahr als Premierminister unserer Republik zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Ich werde ganz offen zu Ihnen sprechen, weil ich glaube, daß dies der einzige Weg ist, um die meisten Probleme, die uns plagen, zu lösen.

Man wählt Politiker sicher nicht, um die Dinge rosa zu malen, wie man sagt, sondern um die Probleme zu verstehen, sie richtig zu benennen und zu lösen.

Das war unser Angebot im Wahlkampf im Herbst, der dazu geführt hat, daß wir vor zwei Wochen die neue Regierung der Tschechischen Republik gebildet haben.

Es ist der erste Tag des Jahres 2022, und leider habe ich keine guten Nachrichten für Sie. Dieses Jahr wird wahrscheinlich eines der komplexesten und schwierigsten seit der Gründung der unabhängigen Tschechischen Republik sein.

Wir werden von Problemen geplagt werden, die von außen kommen, aber auch von Problemen, die wir uns selbst eingebrockt haben, vor allem weil sich die vorherige Regierung wenig um unsere Zukunft gekümmert hat. Sie lebte buchstäblich von Tag zu Tag.

Sie tat so, als ob die Tschechische Republik sich nicht dringend um neue Energiequellen für die privaten Haushalte und Industrien kümmern müßte. Als ob die ständige Verschuldung unseres Landes niemals eine Inflation verursachen könnte. Die Inflation, die nun leider damit beginnt, unsere Ersparnisse ernsthaft zu bedrohen, könnte kurzfristig Arbeitsplätze gefährden und das dringend benötigte Wirtschaftswachstum stoppen.

Die Energiepreise, die Inflation – oder, um es einfach auszudrücken, die Teuerung – und die Covid-Pandemie. Dies sind die drei großen Gefahren, denen sich die Tschechische Republik in diesem Jahr stellen muß.

Es ist ein wenig übertrieben zu sagen, daß Regierungen schnell viel falsch machen können, aber es dauert in der Regel um ein Vielfaches länger, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Es ist im-

mer einfacher, Probleme auf die nächste Wahl zu verschieben, als in den sauren Apfel zu beißen und sie zu lösen. Aber es bleibt unserem Land nichts anderes übrig, denn jeden Tag werden unsere Probleme nur noch größer.

Sie wissen, daß wir vom ersten Moment nach der Ernennung der neuen Regierung an mit unserer Arbeit begonnen haben, und wir haben unsere Arbeit über die Weihnachtszeit fortgesetzt. Aber selbst wenn dieses Tempo das zu erträgliche Maß zu reduzieren, um zu zeigen, daß wir es mit der Bekämpfung der Inflation ernst meinen.

Leider können wir die Inflation nicht von heute auf morgen besiegen. Wir haben einen Haushalt mit einem weiteren riesigen Defizit geerbt, für das wir erneut Kredite aufnehmen müssen. Wir werden aber versuchen, sie zumindest auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, um zu zeigen, daß wir es mit der Bekämpfung der Inflation ernst meinen.

Und ich möchte Ihnen versprechen, daß wir nach Einsparungen suchen werden, insbesondere dort, wo unsere Bürger nicht direkt betroffen sind. Denn wir haben einen überforderten und schwerfälligen Staat, der von sinnvollen Kürzungen nur profitieren kann.

Einige Ökonomen sind skeptisch und sagen, daß die Inflation erst dann eingedämmt werden kann, wenn die Energiepreise unter Kontrolle gebracht werden können. Aber das ist ein Thema, das auch eine internationale Lösung erfordert.

Auf der einen Seite steht Rußland, das versucht, Europa zu erpressen, und sogar zeigt, daß es zu einem bewaffneten Konflikt bereit ist. Auf der anderen Seite haben wir die großen europäischen Länder, die beschlossen haben, in die Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu investieren, und zwar um fast jeden Preis.

Beides kann uns Probleme bereiten, wenn unsere Stimme, die Stimme der Tschechischen Republik, nicht gehört

wird und wenn wir nicht ausreichend für unsere wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessen kämpfen.

Ich möchte Sie jedoch allen Ernstes vor diversen politischen Heilsbringern und Populisten warnen, die diese Situation ausnutzen wollen und Ihnen erzählen werden, daß die Lösung einfach ist. Daß man sich nur weigern muß, etwas zu tun oder von irgendwo wegzugehen. Das ist nicht wahr.

**Komplexe Probleme haben nie einfache Lösungen.**

Unsere Regierung wird geduldig und hart arbeiten müssen, um Verbündete in Europa zu finden, um Partner zu überzeugen. Aber auch, um endlich mit dem Bau von Kernkraftwerken voranzukommen und Investitionen in andere sinnvolle erneuerbare Energien zu fördern. Das ist der Weg aus der Energiekrise. Die Alternative ist Unterentwicklung und Armut. Und das will niemand.

Die Tatsache, daß unser Land in diesem Jahr die Präsidentschaft der Europäischen Union innehaben wird, gibt uns ebenfalls eine große Chance, erfolgreich zu sein. Einige Monate lang werden wir hörbarer und sichtbarer sein und unsere Meinung wird mehr Gewicht haben. Es ist nur schade, daß diese große internationale Chance von unseren Vorgängern nicht ausreichend verstanden wurde und nicht genug getan wurde, um sie gut zu nutzen. Unsere neue Regierung ist gerade dabei, in letzter Minute die Ressourcen, die Experten und das Programm zusammenzustellen, damit wir die Präsidentschaft ehrenvoll führen und in Europa das fördern können, was die Tschechische Republik in naher Zukunft braucht.

Wie ich bereits sagte, wird es eine lange und schwierige Reise sein. In der Zwischenzeit könnten die Energiepreise und die Insolvenzen von Energieversorgern in den kommenden Monaten Tausende von Familien betreffen. Ich möchte ihnen versprechen, daß die Regierung alles tun wird, um sicherzustellen, daß sie nicht ohne Hilfe bleiben.

► Reaktionen auf Fialas Neujahrsansprache

## Vorgänger kontert Kritik

Die Kritik, die Petr Fiala in seiner ersten Neujahrsansprache als tschechischer Premierminister an der Vorgängerregierung geübt hat, ist von Ex-Premierminister Andrej Babiš (Ano) zurückgewiesen worden.

Ich weiß nicht, warum Premier Fiala sagt, daß wir die Zukunft nicht berücksichtigen hätten. Wir haben sehr wohl darauf geachtet und unter anderem einen nationalen Investitionsplan zusammengestellt“, erklärte Babiš.

Zustimmung erhielt Fiala dagegen vom Vorsitzenden des Koalitionspartners KDU-ČSL.

So sagte Arbeitsminister Marian Jurečka: „Der Premier hat die brennendsten Probleme benannt. Ich meine, er hat sachlich und zum Hauptthema gesprochen. Zudem hat er an die Humanität und die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen appelliert. In der Ansprache wurde alles Wesentliche beschrieben, was beschrieben werden konnte.“

► Mut tut gut

## Hoffnung, bitte melden

Neben meiner Aufgabe als Pfarrer auf dem Schönenberg bin ich derzeit vorübergehend auch Administrator von vier weiteren Ellwanger Pfarreien. Dazu gehört die altehrwürdige Stiftskirche zum heiligen Vitus in Ellwangen. An einem ihrer romanischen Türme sind in einen Stein zwei lateinische Worte gemeißelt: „Salve Spes.“ Deutsch: „Sei gegrüßt, o Hoffnung.“ Mir gefällt, wie hier die Hoffnung direkt angesprochen wird, und so habe ich mich zu einem Brief inspirieren lassen.

Liebe, hochverehrte Hoffnung, das neue Jahr ist erst wenige Tage alt. Es liegt noch weitgehend offen vor uns. Offen wie ein Buch, in dem noch kaum etwas geschrieben steht. Zwar sind in meinem Kalender schon viele Termine eingetragen, aber was aus diesen Terminen wird, weiß ich heute noch nicht. Mit deiner Hilfe gehe ich zuversichtlich und erwartungsvoll an die Aufgaben und an die Begegnungen, die mit diesen Kalendereinträgen verbunden sind.



Gerne würde ich das neue Jahr auch mit einer verschneiten Winterlandschaft vergleichen, in welcher sich noch kaum Fuß- oder Wagenspuren befinden. Das wäre zugleich ein wunderbares Bild für Dich, liebe Hoffnung. Denn Du läßt uns Menschen aufatmen und ehrfürchtige Freude genießen wie beim Anblick einer frischen, unberührten Schneedecke über Feldern, Wiesen und Wäldern. Doch diesen Vergleich kann ich nur in meinen Gedanken durchspielen. Am 1. Januar herrschte Frühlingswetter, und seither wurde es nicht viel anders, von Schnee ganz zu schweigen.

So suche ich noch nach einem weiteren Bild für das neue Jahr und finde es in den Knospen einer Amaryllis-Pflanze, welche mir jemand zu Weihnachten schenkte und die nun am Fenster meines Büros steht. Langsam entfalten sich die Knospen in den vergangenen Tagen zu prächtigen roten Blüten voller Anmut und Liebreiz. Das wünsche ich mir auch für die nächsten zwölf Monate: daß da und dort etwas aufblüht, daß schlichte Schönheit in meinem Alltag aufleuchtet und daß ich Momente des Staunens erlebe.

Verehrte Hoffnung, Du bist selbst wie eine Blüte, die ihre Anmut, ihren Liebreiz, ihre Farbe und ihren Duft in unserem Leben entfaltet. Ohne Dich könnten wir Menschen nicht leben, wir würden seelisch und geistig verkümmern. Manchmal sagen wir: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Wie gedankenlos. Es gehört zu Deinem Wesen, daß Du nicht stirbst, sondern Dich eines gesunden Lebens erfreust. Alles wird alt, nur du nicht. Mein Kompliment.

Der Apostel Paulus formulierte in seinem Brief an die Römer schöne Sätze über Dich: „Die Hoffnung läßt nicht zugrunde gehen, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Ja, ich glaube ganz fest, daß Du eine der edelsten Gaben Gottes bist. So grüße ich Dich noch einmal herzlich und hoffe jeden Tag in diesem Jahr mit Dir Kontakt aufnehmen zu können. Sollte mir das einmal nicht gelingen, dann melde Dich doch bitte selbst.“

Dr. Martin Leitgöb CStR  
Seelsorger der  
Katholischen Pfarrei  
Ellwangen-Schönenberg

Frohes neues Jahr!“